

Meine sehr geehrten Damen und Herren, lieber Herr Dr. Kaehlbrandt, lieber Herr Krommer,

ich begrüße Sie ebenfalls sehr herzlich zum Neujahrsempfang der Stiftung Polytechnische Gesellschaft, und zwar in meiner Eigenschaft als Vorsitzender des Stiftungsrats, aber auch als Präsident der Polytechnischen Gesellschaft, die im nächsten Jahr ihren 200sten Geburtstag am 24. November feiert. Zunächst werden wir aber in diesem Jahr auch am 24. November das zehnjährige Bestehen der Stiftung begehen. Und wir haben Grund zum Feiern ! Als vor 10 Jahren die Mitglieder der Polytechnischen Gesellschaft unter Leitung meines verehrten Vorgängers Prof. Ring entschieden, den größten Teil des Vermögens in die Stiftung Polytechnische Gesellschaft – ihr siebtes Tochterinstitut – einzubringen, konnte niemand ahnen, welche Erfolgsgeschichte die Verantwortlichen, Herr Prof. Ring, Herr Dr. Kaehlbrandt und Herr Krommer, einleiteten.

Diese Transaktion war möglich geworden durch den Verkauf des früheren bedeutendsten Tochterinstituts der Polytechniker, der Frankfurter Sparkasse von 1822.

In diesen 10 Jahren hat die Stiftung mit einer Vielzahl von Projekten – Herr Dr. Kaehlbrandt hat hierauf eindrucksvoll hingewiesen – in Frankfurt in den Bereichen Bildung, Soziales, Kultur und Wissenschaft Bedeutendes geleistet, wobei die Verantwortung des Einzelnen für die *res publica* oder die Stadtgesellschaft ein Kernanliegen aller Projekte ist. Dass inzwischen einzelne Projekte,

u.a. das Diesterweg-Stipendium, zum Exportschlager geworden sind, ist gerade Ihnen, Herr Dr. Kaehlbrandt, aber auch dem Stiftungsteam, zu verdanken. Die Stiftung ist zur Speerspitze polytechnischer Aktivitäten in dieser Stadt geworden, und zwar treu dem Motto: Modern aus Tradition.

Mit ihren Aktivitäten greift die Stiftung u.a. das für unser Gemeinwesen und die Frankfurter Stadtgesellschaft so wichtige Thema der Kultur- und Sprachintegration von Kindern und Heranwachsenden aus den unterschiedlichen Migrantenumilieus auf. Beispielhaft sind hier die Projekte Willkommenstage, DeutschSommer, Diesterweg-Stipendium zu nennen. Unter Einbindung der Eltern beginnen diese Betreuungs-, Bildungs- und Sprachprojekte bereits nach der Geburt. Die Abbruchquote ist gering.

Herzlichen Dank für die Energie und Kreativität mit der Sie, Herr Dr. Kaehlbrandt, Herr Krommer und die Mitarbeiter der Stiftung, die vielfältigen Themen einer Stadtgesellschaft aufgreifen und mit so hoher gesellschaftlicher Rendite, wenn ich das einmal betriebswirtschaftlich so anschneiden darf, abarbeiten.

Für das zehnte Geburtstagsjahr und die geplanten Feierlichkeiten rufe ich Ihnen und den Mitarbeitern der Stiftung ein herzliches

Glückauf

zu und wünsche Ihnen auch weiterhin viel Erfolg und die verdiente Anerkennung.

Lassen Sie mich noch einige ergänzende Bemerkungen zu den unsere Gesellschaft zunehmend beschäftigenden Problemen machen: Frankfurt ist eine Stadt mit allen Facetten einer internationalen Großstadt. Sie ist eine weltoffene Stadt. Sie steht für liberale Demokratie, deren Stärke darin besteht, ihre bösen Geister - ich sage das bewusst so einfach -, von denen es zur Zeit eine Menge gibt, nicht zu verbergen, sondern sie im Rahmen unserer Verfassung zu befrieden. Das kann man in dieser Zeit nicht oft genug sagen, denn das abgelaufene Jahr war national und global gesehen ein teilweise furchtbares und verwirrendes Jahr.

Wenig, ja fast nichts spricht dafür, dass das laufende Jahr ruhiger, überschaubarer oder wenigstens entspannter wird. Die Populisten sind auf dem Vormarsch, die Abneigung gegen eine offene Gesellschaft wächst. Wir alle müssen hellwach, geistesgegenwärtig und einfallsreich sein, um jeder an seiner Stelle auf alle diese Gefahren die richtigen und auch mutigen Antworten zu finden.

Lassen Sie uns aber dennoch vertrauensvoll und positiv in die Zukunft schauen.

Hierfür gibt es Rezepte:

Da ja heute in der Welt und insbesondere in der Medienwelt gekocht und gebrutzelt wird, möchte ich Ihnen nicht ein Verhaltensrezept vorenthalten, welches die weise Frau Aja, Goethes Mutter, für ein neues Jahr empfiehlt.

Man nehme 12 Monate,
putze sie ganz sauber von Bitterkeit,
Geiz, Pedanterie und Angst
und zerlege jeden Monat in 30 oder 31 Teile,
so dass der Vorrat genau für ein Jahr reicht.
Es wird ein jeder Tag einzeln angerichtet
aus einem Teil Arbeit
und zwei Teilen Frohsinn und Humor.
Man füge drei gehäufte Esslöffel Optimismus hinzu,
einen Teelöffel Toleranz,
ein Körnchen Ironie und eine Prise Takt.
Dann wird das Ganze
sehr reichlich mit Liebe übergossen.
Das fertige Gericht schmücke man
mit einem Sträußchen kleiner Aufmerksamkeiten
und serviere es täglich mit Heiterkeit!

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen allen ein inspirierend glückliches, erfolgreiches und vor allem gesundes neues Jahr und für heute Abend gute und anregende Gespräche, denn „das Gespräch ist die einzige Brücke zwischen den Menschen“ äußerte einst Albert Camus – und dies gilt noch mehr in unserer digitalisierten Welt.